

Mission Possible

Clemens Heller und das Salzburg Seminar

«Marshall Plan for the Mind» – «as a critical element of recovery, looking beyond Europe's immediate needs for physical reconstruction and economic development», so großspurig beschreibt das Salzburg Seminar noch heute die Absicht ihrer Gründer vor 70 Jahren.¹ In den Archiven klingt das verhaltener. Insbesondere aus dem der Harvard University entsteht ein Bild, das eher geeignet ist, eine Vorstellung von der Gründung einer Institution zu geben, mit all den schwierigen Umständen, Konflikten und glücklichen Zufällen, die schließlich zu einer Gestalt der Einrichtung führen, die Bestand hat. Das hochtrabende Attribut ist eine spätere Erfindung, das über die offene Ausgangssituation und die Kontingenz des Anfangs hinwegtäuscht. Die Gründer des Salzburg Seminars konnten im Herbst 1946, als sie mit den Vorbereitungen begannen, nicht ahnen, dass im Juni 1947 Außenminister George C. Marshall seinen später weltweit berühmten Plan verkünden würde. Der Student Council der Harvard University war damit beschäftigt, europäischen Studenten Care Pakete zu schicken, als Clemens Heller ihm vorschlug, auch eine Sommerschule zur «American Civilization» in Europa zu organisieren.

Heute wird Clemens Heller als »visionary and founder of Salzburg Global Seminar« bezeichnet, aber damals wurde zurückhaltender formuliert, seine Person nicht so exponiert. «The Salzburg Seminar was conceived by a group of Harvard students in the winter and spring of 1946–47 under the leadership of Clemens Heller, an Austrian born graduate student, working with Richard D. Campbell, Jr. '48 and Scott B. Elledge, an Instructor in English.»² Die drei Organisatoren wurden in den Berichten des Harvard Student Council immer gemeinsam genannt. Im Rechenschaftsbericht für 1947 hieß es nur kurz: »... the (international activities) committee has effected the realization of a seminar in American Civilization at Salzburg, Austria, this summer, under the sponsorship of the Student Council.» Bei der Vorbereitung des Seminars 1948 ist von

Schwierigkeiten die Rede. Manche Spannungen waren offenbar nicht für die Akten geeignet.³ Beim Präsidenten der Universität war Clemens Heller mit seinem Vorschlag schon vorher schnell abgeblitzt. «Of course he got a quick brush-off in trying to secure the sponsorship of official Harvard.»⁴

Es gab wohl Gründe für die Diskretion in der Ausdrucksweise. Sie steht in eigentümlichem Gegensatz zu der Bewertung des Projektes durch den Präsidenten des Student Councils, Richard G. Axt '46, wie sie auch vom Bericht der Universität selbst übernommen worden ist: »This project is probably the most important single event in European education this year.»⁵

Wenn die Website des Salzburg Seminars (inzwischen «Global») die historische Darstellung mit der des Schlosses Leopoldskron beginnt, wird auch dadurch ein seltsam unangemessener Eindruck vermittelt. Tatsächlich gehört dieser Veranstaltungsort zu den glücklichen Zufällen, die es dem Salzburg Seminar erlaubten, eine spezifische Gestalt anzunehmen. Das Vorhaben wurde jedoch geplant, bevor sich diese Chance auftat. Im Januar 1947 verhandelte Heller noch mit der österreichischen Regierung über ein Schloss am Traunstein.⁶ Da hat er, wie die Mär geht, in der New Yorker Subway, Helene Thimig getroffen, die Witwe von Max Reinhardt. Sie habe ihm ihr Leid geklagt. Nach dessen Tod wisse sie nicht, was sie mit dem Schloss Leopoldskron bei Salzburg anfangen solle. Er wusste Rat. Sie könne es doch als Begegnungsstätte zwischen amerikanischen und europäischen Intellektuellen nutzen lassen.

Das Foto auf der Website zeigt am linken Rand Heller als einen jungen, nachdenklichen Herrn, mit Krawatte, wie es sich wohl zu dieser Zeit gehörte, neben seinen beiden Mitveranstaltern, aber auch mit einem Blick und einer Haltung, die eine gewisse Distanz ausdrücken. War die Botschaft, dass die beiden Amerikaner, Campbell im Rollstuhl und sein Begleiter Elledge, der Angestellte der Universität, in den Mittelpunkt und der Amerikaner öster-

Abb. 1

Der Initiator am linken Rand: Clemens Heller mit den beiden Mitgründern des Salzburg Seminars, Richard Campbell (Mitte) und Scott Elledge (rechts), Salzburg 1947.



reichischer Herkunft an den Rand gerückt werden sollten?⁷ Es war der Beginn des Ost-West-Gegensatzes und der Hexenjagd auf «fellow travellers». Engagierte Intellektuelle konnten leicht zur Zielscheibe solcher Angriffe werden. Die Veranstalter hatten auch Studenten aus Deutschland, Ungarn und der Tschechoslowakei eingeladen. Musste eine Universität wie Harvard nicht einen Weg suchen, ihre Angehörigen, auch wenn sie europäisches Gedankengut vertraten, vor solchen Angriffen zu schützen, und zugleich dafür sorgen, ihr Ansehen bei Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nicht zu verlieren? Ihr Ruf lag der Universität erst einmal näher als der gebotene Takt, die Rolle Hellers angemessen zu würdigen. Für ihren Ruf, als liberale amerikanische Eliteeinrichtung Europa zu helfen, zu Frieden und Demokratie zu finden, transatlantische Allianzen zu schmieden, war dies nicht nötig.

Zu dieser Zeit, unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg und zu Beginn des Kalten Krieges, war Politik in Harvard allgegenwärtig. Durch die Atombombe und das Engagement der Wissenschaftler für ihre Entwicklung war offensichtlich geworden, dass Politik die Wissenschaftler anging, insbesondere die Naturwissenschaftler. Der damalige Präsident von Harvard, der Chemiker James Conant, war als Berater der Regierung an der Entscheidung zum Abwurf der Atombombe auf Hiroshima beteiligt gewesen. Das Etikett «Marshall Plan for the Mind» vernebelt so die Konflikte um das Salzburg Seminar.

Clemens Heller wäre es sicher recht gewesen, wenn die Website des Salzburg Seminar weniger großspurig tönen würde. Er zog es vor, von der Hinterbühne zu wirken. Er stand ungern im Rampenlicht. Er wäre wohl gerne Theaterregisseur geworden, nicht Schauspieler – wenn 1938 nicht Hitler dazwischen gekommen wäre. Damals in Wien assistierte er Max Reinhardt. Auch später, als er zur Gründung der Maison des Sciences de l'Homme in Paris beitrug und sie verwaltete, leitete er aus dem Hintergrund, ließ vieles unausgesprochen.

Wer war dieser Clemens Heller? Er wurde am 6. Juli 1917 in Wien geboren.⁸ Sein Vater, Hugo Heller (1870-1923),⁹ war Buchhändler und Verleger, aber auch für die Psychoanalyse und die Arbeiterbildung engagiert. Die Mutter, Hedwig, geb. Neumayr (1881-1947), aus großbürgerlichem und akademischem Hause, betrieb eine Konzertagentur. Die Buchhandlung organisierte auch Konzerte und Ausstellungen. Die Wiener Avantgarde in Literatur und Musik verkehrte dort. So wuchs Clemens Heller in einem höchst lebendigen Milieu zwischen Kultur und Wissenschaft auf. Die Rolle seiner Eltern gegenüber den Künstlern, diese zur Geltung zu bringen und selbst im Hintergrund zu bleiben, war für ihn wohl ein Vorbild.

1938, nach dem Anschluss an Nazi-Deutschland, muss Clemens Heller Österreich verlassen. Er emigriert in die USA und studiert dort, zunächst am Oberlin College. 1946 ist er PhD Student in Harvard. Er schreibt an einer Dissertation zur Geschichte von Handel und Kredit am Mittelmeer, beim Übergang zur Neuzeit. Seinen Unterhalt verdient er als Tutor im Winthrop House, einem von Harvards Wohnhäusern für seine College-Studenten. Er ist voller Ideen, wie F. O. Matthiessen bezeugt: «... vivid, exciting, valuable, impossible, and fantastic, ... I just had heard Clemens ardently concerned with bringing Europe and America back in touch, arranging ... a series of talks on the United Nations to be given in Cambridge (MA) by various foreign ministers and delegates. Jan Masaryk was to be one of the first speakers. ...»¹⁰ Charakteristisch ist, wie er Matthiessen dafür gewonnen hat, am Salzburg Seminar mitzuwirken. Die beiden treffen sich zufällig auf dem Campus zwischen Winthrop und Eliot House. Matthiessen erzählt

Heller, dass er eine Reise nach Prag plane; er sei neugierig zu erfahren, wie es dort nach dem Krieg aussehe. Daraufhin Heller: «Wenn Sie schon nach Prag fahren, können Sie sich nicht vorstellen, auch nach Österreich zu kommen und an einem Seminar teilzunehmen, in dem Europäer aus Ost und West mit amerikanischen Professoren über Literatur und Politik diskutieren?» Matthiessen versprach, darüber nachzudenken – und wurde zu einem seiner treuesten Verbündeten für das Salzburg Seminar.

F. O. Matthiessen war in Harvard ein prominenter Außenseiter, ein beliebter Lehrer und eine «authority on Henry James and T.S. Eliot», aber auch «a militant crusader for «democratic socialism»»,¹¹ von Seiten seiner Universität im beginnenden Kalten Krieg ein zweischneidiges Kompliment. Er war der, dem in der Broschüre «RED-ucation» die längste Liste von linken Organisationen zugeordnet wurde. Und es wurde behauptet, er unterstütze sie. Ein Industrieller hatte dem Dean des Colleges geschrieben: «Have you seen this? RED-ucaters at Harvard University, published by National Council for American Education, New York, (press date March 1, 1949) as «part of its campaign to rid the schools and colleges of socialistic, un-American teachings and teachers.» 76 Harvard Professoren wurden in dieser Broschüre aufgeführt, darunter Jerome Bruner, James Conant, John Kenneth Galbraith, Walter Gropius, Roscoe Pound, Arthur Schlesinger und Pitirim Sorokin, «involving affiliations with 124 communist fronts ... designated as a communist front by one or more government agencies and investigating committees».¹²

Heller gewinnt eine prominente, wenig konventionelle «faculty», die bereit ist, unter spartanischen Verhältnissen für 6 Wochen in Salzburg zu lehren, etwa Margaret Mead, die berühmte Anthropologin, den Ökonom und späteren Nobelpreisträger (1973) Wassily Leontief oder den Politologen Benjamin Wright. Als Assistent wirkt der Ökonom Carl Kaysen mit.

Der Ursprung der Salzburg-Idee bleibt dunkel. Es gibt kein erstes Programmpapier. Wie immer die Idee entstanden ist, fest steht, dass das erste Salzburg Seminar mit etwa 100 Studenten und einer illustren Fakultät vom 15. Juli bis zum 31. August 1947 im Schloss Leopoldskron bei Salzburg stattgefunden hat. Margaret Mead hat einen ausführlichen Bericht dazu geschrieben, der zugleich dazu diente zu begründen, dass eine Fortsetzung lohnend wäre.¹³ Samuel H. Williams, der für Kultur Verantwortliche in der amerikanischen Militärregierung von Österreich mit Sitz in Salzburg, wandte sich unaufgefordert an den Präsidenten von Harvard und plädierte seinerseits für eine Fortsetzung.¹⁴

In Anbetracht des Erfolges beschließt der Harvard Student Council, für den Sommer 1948 erneut ein Salzburg Seminar zu planen. Heller entwickelt für dieses Vorhaben ein hochkompliziertes System von Komitees. Er lässt alle mitreden, die Studenten, die beteiligten Professoren, die Spender – es gibt ein hochkarätiges «Sponsoring Committee» – aber letzten Endes behält Heller als «Executive Secretary» alle Fäden in der Hand. James Conant unterschreibt nun ein persönliches Empfehlungsschreiben, in dem er allerdings, abweichend vom Entwurf des Student Councils, betont, dass die Universität keinerlei Verantwortung übernimmt.¹⁵ Er kann sich auf das Zeugnis zweier prominenter Fakultätsmitglieder stützen, die an dem Seminar 1947 teilgenommen hatten, Wassily Leontief und Benjamin Wright.

Heller geht nun an die Vorbereitung des Seminars 1948, gewinnt wieder prominente Teilnehmer wie den Soziologen Talcott Parsons und rekrutiert europäische Studenten. Talcott Parsons verlangte übrigens für sein Seminar nur eines: «A close acquaintance with the works of Emile Durkheim and Max Weber is expected.»¹⁶ Auch mit der Rockefeller Foundation hat er es unter diesen Bedingungen einfacher. F. O. Matthiessen hatte Heller 1947 bei John Marshall, dem Leiter für die Humanities bei der Rockefeller Foundation, eingeführt,¹⁷ allerdings

ohne Erfolg. Marshall hatte höflich, aber bestimmt sofort abgelehnt. Für 1948 prüft sie nun. Ihr liegt eine Empfehlung von Philipp Mosely¹⁸ vor: »Overall impression was excellent; this is not a dilettante or «hands-across-the-sea» mission.« Er hatte zwei Tage am Seminar 1947 teilgenommen und der Stiftung empfohlen, einen kleinen Beitrag beizusteuern. «I believe the effects of this seminar extend beyond its modest costs ... Face-to-face education ... sadly lacking in the ex cathedra methods applied in continental institutions.»¹⁹

Doch im April 1948 gibt es plötzlich Gegenwind. Die Militärregierung in Salzburg hat nun Vorbehalte gegen Heller (und gegen Carl Kaysen). Der Ökonom Friedrich Hayek, damals an der London School of Economics, soll die Militärregierung in Salzburg gewarnt haben, das Salzburg Seminar sei kommunistisch unterwandert. Heller wird das Visum für Österreich verweigert. Der Präsident des Harvard Student Council wendet sich an Präsident Conant mit der Bitte, im State und im War Department in Washington zu intervenieren.²⁰

Eine Antwort auf das Schreiben des Student Council oder eine andere Aktivität von Präsident Conant ist den Akten nicht zu entnehmen. Doch sechs Wochen später findet das Salzburg Seminar unverändert statt, mit der von Heller ausgewählten Faculty, mit den von ihm rekrutierten Studenten,²¹ mit der Beteiligung an der Finanzierung von Seiten der Rockefeller Foundation, einem von \$25 000 auf \$30 000 gesteigerten Budget, offenbar mit Zustimmung der Militärregierung. Nur Heller erhält definitiv kein Visum und kann nicht teilnehmen. Er tritt zum 31. August 1948 von seiner Funktion als «Executive Secretary» zurück und zieht nach Paris. James Conant muss also etwas veranlasst haben, aber die Akten sagen nicht, wie und was. Nicht alles erzählt das Archiv.

Das Ansehen von James Conant bei der Regierung erlaubte ihm, die Minister direkt anzusprechen.²² Er war Teil dessen, was Tim B. Müller den politisch-philantropischen Komplex nennt, inner-

halb dessen Interessen der nationalen Sicherheit und Freiheit der Wissenschaft zum Ausgleich gebracht wurden.²³ Dieser Konflikt konnte ihn nicht unberührt lassen. In diesen Wochen, im Mai 1948, hatte in Harvard die Auseinandersetzung um Mitglieder der kommunistischen Partei und «Fellow Travellers» schon länger begonnen.

Der Präsident war in einer heiklen Situation. Einerseits erwartete die Harvard Corporation und sein Board of Overseers, das heißt die Finanziere, die Alumni, die Eltern der Studenten, die Politik, dass er das Ansehen der Universität in der Öffentlichkeit und beim Establishment bewahrte und mehrte. Unter denen, deren Unterstützung er in der Corporation bedurfte, gab es viele, die ein schärferes Vorgehen befürworteten. Andererseits musste er auf die Angehörigen der Universität Rücksicht nehmen. Seine Macht innerhalb der Universität war beschränkt; deren einzelne Teile, insbesondere das für die Ausbildung der Undergraduates verantwortliche College und seine Professoren, verfügten über große Selbständigkeit. Seine öffentliche Stellungnahme musste deshalb derart sein, dass sie von ihnen mitgetragen werden konnte.

Die Präsidenten der angesehensten amerikanischen Universitäten stimmten sich untereinander darüber ab, wie sie sich zu der politischen Kontrolle im Kalten Krieg verhalten sollten. Auf der Grundlage dieser Diskussionen nahm Conant schliesslich²⁴ öffentlich Stellung, und zwar im Harvard Alumni Bulletin, das all diejenigen erreichte, die Harvard regelmäßig finanziell unterstützten:

»Today we are in a period of passing excitement in this country as a consequence of the reactions which always follow a war and the tensions created by a divided world ... In this period of Cold War, I do not believe the usual rules apply to the Communist Party ... Conspiracy and calculated deceit have been and are characteristic pattern of behavior of regular Communists all over the world ... as far as I am concerned, card-holding members of the Communist Party are out of bounds as mem-

bers of the teaching profession. ... But with this single exception which is the unique product of our century, I maintain that a professor's political views, social philosophy, or religion are of no concern to the University; nor are his activities within the laws as a private citizen. ... When it comes to the possible presence of secret members of the Party on the teaching staff of an institution: «the harm done by the effort to discover even a single clandestine Party Member would outweigh any possible benefit» (ein Zitat von Präsident Lowell aus den 1920er Jahren – JN). As long as I am President of the University, I can assure you there will be no policy of inquiry into the political views of the members of the staff and no watching over their activities as private citizens ... utterly repugnant to my concept of a university.»²⁵

Dies war wohl auch schon die Haltung von James Conant, als es um das Salzburg Seminar ging. Doch damals gab es keine öffentlichen Verlautbarungen dazu, weder im allgemeinen Report des Student Council für 1948 noch in dem zum Salzburg Seminar 1948.²⁶ Es kann nur verwundern, wogegen argumentiert wird, wenn es dort heißt: «In this excellent atmosphere all the problems of an intellectual cooperation between the United States and Europe came to the fore with no regard for political prejudices There wasn't even a shade of propaganda at Salzburg.» The selection of members is done «with no regard to political, religious, or racial background».²⁷

Die Veränderung fand diskret statt. Penelope Griswold, administrative Secretary, Salzburg Seminar in American Studies, schreibt am 5. Januar 1949 an den Dean des Harvard College, Wilbur J. Bender: «Mr. Clemens Heller resigned as Executive Secretary August 31, 1948; he is now living in Paris, and we hope that he will continue to take an active part in the Seminar as European Secretary.»²⁸ Der Report 1948 kündigt an, dass die Auswahl der Studenten in andere Hände übergegangen ist, in die von «Mr. John Finch of Dartmouth who is the exe-

cutive director for 1949». Die Regierung hat offenbar keine Einwände mehr: «The Seminar maintained cordial relations with representatives of the United States Forces in Austria, the State Department, and the Austrian government ... visitors including Major General Paul W. Kendall, U.S. Military Commander, Salzburg, Austria; Dr. Samuel H. Williams, Chief of the Education Division, USFA». Henry Nash Smith, nun »chairman of the Executive Committee of Salzburg Seminar«, schreibt am 27. September 1948 den Bericht für die Rockefeller Stiftung. Sein Kommentar zur Teilnahme von 6 oder 8 Kommunisten: «not only communists, but many other Europeans commented favorably on the absence of propaganda at Leopoldskron. This does not mean that the Seminar was in any way hostile to the United States but simply that it followed well recognized canons of academic freedom such as prevail in every American university of high standing. If the Seminar were an official organ of the American Government it could never gain the confidence of the Europeans in this fashion.»²⁹

Im Ergebnis hat James Conant den Angriff der Militärregierung gegen das Salzburg Seminar erfolgreich abgewendet. Der «academic freedom» blieb unangetastet. Der Ausschluss von Clemens Heller war offenbar der Preis, den er akzeptiert hat. Man wüsste gerne, wie er dies erreicht hat, um das Verhältnis zwischen Universität und Regierung in dieser Situation besser zu verstehen, aber er hat es den Akten nicht anvertraut.

Für Clemens Heller wird es wohl eine herbe Erfahrung gewesen sein, wie das liberale Establishment der Ostküste ihn fallen ließ. Das Salzburg Seminar wurde zu einer ordentlichen Institution und erfüllte seine Mission, den Europäern die «American Civilization» zu vermitteln. Heller ließ sich nicht entmutigen. Er blieb voller Ideen und machte in Paris aus der Maison des Sciences de l'Homme eine weltoffene Institution, wie er sich das für das Salzburg Seminar erhofft hatte.

- 1 <http://www.salzburgglobal.org/who-we-are/history/foundation-of-the-salzburg-seminar.html> (30.6.2017).
- 2 Harvard University Archives, HUD 3, 3808. 238, Reports des Harvard Student Council, Report 1948.
- 3 Harvard University Archives, HUD 3808. 510 (Student Council) Minutes 1947–57: Protokoll vom 2. Oktober 1947: »Salzburg Seminar discussed by Campbell. No notes taken. Report approved«. Nicht erwähnt wird, dass auch Heller an der Diskussion teilgenommen hat.
- 4 F. O. Matthiessen: *From the heart of Europe*, Oxford University Press, 1948, S. 10.
- 5 Ebd., Report 1947 und Harvard University Report 1946–47, S. 160.
- 6 Archiv der Rockefeller Foundation (RF) 1.2 Series 200 box 111 folder 974 (Salzburg Seminar): Heller's letter to Malcom Adiseshiah, World Student Relief, Geneva, of January 31, 1947.
- 7 In einer Dissertation von 2010 von George Holt Blaustein Jr. heißt es vom Salzburg Seminar nach wie vor: «established in 1947 by a left-wing Austrian émigré named Clemens Heller»(p. 15).
- 8 <http://www.nytimes.com/2002/09/06/world/clemens-heller-85-founder-of-postwar-salzburg-seminar.html>.
- 9 Sabine Fuchs: *Hugo Heller (1870-1923)*, Buchhändler und Verleger in Wien, 2004, <http://www.wienbibliothek.at/dokumente/fuchs-sabine.pdf> (10.7.2015).
- 10 F. O. Matthiessen: *From the heart of Europe*, Oxford University Press, 1948, S. 10.
- 11 *The 1946 Harvard Album*, p. 42.
- 12 Archive der Harvard University (UA) III 5.33, Dean Bender, box 153 (Correspondance 1947–49), letter from Robert L. Hatch from the Detroit Trust Company.
- 13 Margaret Mead: *The Salzburg Seminar on American Civilization 1947*. www.salzburgglobal.org/uploads/media/1947_MeadArticle.pdf. (26.08.2017)
- 14 UA I 5.168: Harvard University, president's office, James Conant 1933–1955, box 330 (Salzburg Seminar): Letter of September 3, 1947 from Samuel H. Williams, chief of the education division of the Headquarters United States Forces in Austria.
- 15 UA I 5.168: Harvard University, president's office, James Conant 1933–1955, box 330 (Salzburg Seminar), Brief von James B. Conant to Mr. Ronald W. Peirce, Chairman, Administrative Committee, Harvard Student Council, from December 22, 1947.
- 16 UA I 5.168: Harvard University, president's office, James Conant 1933-1955, box 330 (Salzburg Seminar).
- 17 RF 1.2 Series 200 box 111 folder 974 (Salzburg Seminar) February 17, 1947 Telegramm von F. O. Matthiessen an John Marshall (JM), RF.
- 18 David C. Engermann: *The Cold War Organization Man. How Philipp Mosely helped Soviet Studies Moderate American Policy*, in: *Humanities, the Magazin of the National Endowment for the Humanities*, September/Oktober 2009 bezeichnet ihn als «the most influential Sovietologist of the Cold War, ... sitting at the intersection of scholarship, intelligence, and philanthropy ...».
- 19 RFA 1.2 Series 200 box 111 folder 974 (Salzburg Seminar): Philipp Mosely, *Diary*, August 3, 1947.
- 20 UA I 5.168 president's office, box 331 (Student Council 1947–48): William D. Weeks, President of Harvard Student Council to James B. Conant April 30, 1948.
- 21 RF 1.2 Series 200 box 111, Folder 1948–49, Vermerk von d'Arms vom 23. September 1948.
- 22 Stephen E. Redrose: *Review of James B. Conant: Harvard to Hiroshima, the Making of the Nuclear Age by James Hershberg in Capsule Review March/April 1994*.
- 23 Tim B. Müller: *Krieger und Gelehrte. Herbert Marcuse und die Denksysteme im Kalten Krieg*, Hamburg 2010.
- 24 UA I 15.898, Box 13, Conant, James Bryant, 1893–1978, Papers of, Folder Free Inquiry und Harvard Alumni Bulletin, vol. 51, 1948–49, June 25, 1949, S. 719 ff.
- 25 Ebd., S. 785f.
- 26 UA III 5.33 Havard College, Office of the Dean, Box 311, folder Salzburg Seminar.
- 27 HUD 3, 3808, 679 Salzburg Seminar.
- 28 UA III 5.33 Havard College, Office of the Dean, Box 311, folder Salzburg Seminar.
- 29 RF 1.2 Series 200 box 111, Folder 1948–49.